

Wir schließen mit der Versicherung, daß wir es für unsere heiligste Pflicht und unser schönstes Vorrecht halten, als Volkswehr die souveränen Vertreter des Volkes gegen jede Verletzung mit unserem Leben zu schützen.

Wien, am 13. September 1848.

Der Ausschuß der Studenten.

Ein Dolchstoß für die Bureaukratie.

Am 5. September d. J. war für das gesammte Hof- und Provinzial-Staatsbuchhaltungs-Personale ein großer Tag, denn es wurde eine Konzession errungen, nach welcher man seit Jahren vergeblich seufzte: Die Öffentlichkeit der Gremial-Berathungen wegen Besetzung erledigter Dienststellen. Die Protektionskinder jammern und weinen nun über den Untergang der geheimen Conduitenlisten, verdienstvolle Männer triumphiren.

Nur wer hinter die Coulissen des Kanzleitheatres geblickt hat, und weiß, wie reich dasselbe an tiefgewurzelten Übelständen und Mißbräuchen ist, wie außerordentlich schwer es ist, die Macht des »grünen Tisches« zu brechen, und auf welcher düstern Weise Talent, Muth und Energie auf der Beamtenlaufbahn zu Grunde gerichtet werden, vermag den Werth der genannten Errungenschaft vollkommen zu würdigen. Die hervorragendsten Männer, welche sich daran betheiligten, sind: Hofrath Gasser, Hofkriegsbuchhalter Rischanek, und die Ingrossisten Naske und Gruby.

Was insbesondere den Herrn Naske betrifft, so kennen wir ihn längst als einen tüchtigen und muthvollen Kämpfer für die Sache der Gerechtigkeit in der Beamtenwelt, wissen, daß er durch seinen Muth manche flügelgebrochene Seele gestärkt, und machen darauf aufmerksam, daß er jene Errungenschaft in seiner im April d. J. erschienenen, sich durch Wahrheit und Schärfe empfehlenden Flugschrift: »Pia desideria der subalternen Staatsbeamten« vorbereitet hat. Möge Herr Naske nicht ermüden, durch Wort und That in seiner Sphäre zu wirken, auch wenn nicht jede seiner ehrenhaften Bestrebungen einen glücklichen Erfolg nach sich ziehen, ja selbst dann, wenn er hier und da, worauf er gefaßt sein wolle, Undank ernten sollte.

Es wird diese Errungenschaft früher oder später für die gesammte Beamtenwelt erfreuliche Folgen haben. Übrigens sollten sich an diesem Vorgange nicht blos Kanzleimänner erfreuen, sondern Alle, welche wünschen, daß die Gerechtigkeit in den verschiedensten Sphären siegen möge.

Wer sich aber dem Kampfe um die Öffentlichkeit der Gremialberathungen hartnäckig widersetzte, war der Präsident Herr Graf Wilczek. Der

Herr Präsident scheint die unabweislichen Bedürfnisse der Neuzeit und die Allmacht des Lichtes nicht begreifen zu wollen. Wer nicht für die Öffentlichkeit der Berathungen stimmt, ist für die Willkür und Tyrannei des grünen Tisches, haßt den 13. März, und seine geheime Herzensdevise lautet: »Restitutio in integrum!«

Die Prellerei mit Titeln.

Da sah ich vor einigen Tagen einen Mann, der hastig in seiner Börse nach einem Silbergroschen suchte, um ein Plakat zu kaufen, dessen Titel ihn verlockte. Er kaufte und las; dann rief er voll Ärger: »Soll mich der Teufel holen, wenn ich auch nur einen Kreuzer noch für solches Lügenzeug ausgabe! Wie sie Einen mit ihren Titeln foppen!« Er ging aber nicht zwanzig Schritte weit, so hörte er einen Kolporteur: »Ungarn, eine Republik!« rufen, und kaufte neuerdings eine Lüge. Wie hat man doch in diesen Tagen mit Titeln wieder auf die Börse der Vorübergehenden spekulirt! Ihr betrogenen Käufer, ihr hättet schon längst das Geheimniß dieser literarischen Sudelkocherei durchblicken können! Ihr habt einen unlöschbaren Fieberdurst nach Neuigkeiten, das wissen die Skribler sehr wohl.

Sie werfen daher politische Lügen, Erfindungen und Skandale in einen Topf zusammen, kochen das ekelhafte Gemisch schnell in ihrer literarischen Küche, serviren es auf einer Kreuzerschüssel, geben der Speise einen recht grellen, Aufsehen erregenden, Angst oder Furcht erzeugenden Titel, und auf solche Weise finden sich viele tausend Käufer. Hättet ihr euer Geld den Armen gegeben, es wäre unendlich besser verwendet worden.

Diese Skribler schreiben Dinge, welche keine ordentliche Frau ohne Erröthen, und kein ordentlicher Mann ohne Ekel lesen kann. Die Buchhandlungen, welche solchen Kloakenunflath aufnehmen, stinken wochenlang darnach. Man schimpft recht tüchtig, und es wird dennoch gekauft. Der Skribler lacht sich in's Häuschen und denkt: »Schimpset nur wacker darauf los, ich habe meinen Profit gehabt, es ist reizend abgegangen, und ich werde euch bald wieder mit so hübschen Dingen bedienen. Dann wird neuerdings geschimpft, und wieder tüchtig gekauft werden.«

Man frage nur in ehrenwerthen Buchhandlungen Wiens, die dergleichen literarischen Roth und Schlamm verschmähen (leider ist die Zahl der wahrhaft ehrenhaften Buchhandlungen nur klein!), was für Geschäfte sie machen mit den vortrefflichsten Werken der Schriftsteller, mit gewiß empfehlenswerthen Büchern, Broschüren und Zeitungen anerkannter, charaktervoller Talente. Sie werden euch traurige, verzweiflungsvolle Berichte liefern. Es